

KRIEG UND FRIEDEN

Kunstpreis der Bernd und Gisela
Rosenheim-Stiftung 2023



2	INHALT
3	Zum Geleit Dr. Felix Schwenke, Oberbürgermeister
5	Vorwort Bernd Rosenheim
9	Katalog
94	Künstlerbiografien und Ausstellungen
112	Impressum

Der Bildhauer, Maler, Autor und Dokumentarfilmer Bernd Rosenheim, geboren 1931 in Offenbach am Main, hat ein bewegtes Leben hinter sich: Er bereiste West- und Südeuropa, Süd- und Ostasien, Mittel- und Südamerika sowie Ägypten. Ab 1948 hatte er an den Hochschulen und Universitäten in Offenbach, Frankfurt, Gießen und Kassel studiert. Doch dazu wäre es fast nicht gekommen:	ZUM GELEIT	3
Im NS-Staat galt er laut der damaligen Rassenlehre als „Halbjudе“, verbrachte die letzten Kriegsjahre unentdeckt auf dem Land und wäre beinahe verraten worden. In einem Film, den die Stadt Offenbach zu dieser Ausstellung initiiert hat, spricht Rosenheim erstmals über die damalige Zeit und seine Erlebnisse als Kind und Jugendlicher. Unmittelbar nach dem demokratischen Neubeginn 1945 hat sich also Bernd Rosenheims künstlerisches Schaffen entfaltet, das im Spannungsfeld der Alten Welt mit ihren Mythen und den Geschehnissen der Moderne steht. Ein Werk von ihm dürften dabei nahezu alle Offenbacherinnen und Offenbacher kennen, und zwar das 1971 errichtete Denkmal „Flamme“ am Rathaus, errichtet für die Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft.		
Mir liegt die Arbeit von Bernd Rosenheim sehr am Herzen! Ich erinnere an die Verleihung der Offenbacher Rathausmedaille an ihn, die ich im Februar 2022 im Rahmen seiner damaligen Ausstellung „Starke Frauen – Fremde Wesen“ im Haus der Stadtgeschichte vornehmen durfte.		

Jetzt, vom 25. November 2023 bis 18. Januar 2024, ist die Bernd und Gisela Rosenheim-Stiftung mit der Ausstellung „Krieg und Frieden“ im Haus der Stadtgeschichte zu Gast.

Wir sehen Kunstwerke, die anlässlich der diesjährigen Preisverleihung der Stiftung aus zahlreichen internationalen Einsendungen ausgewählt worden sind. Das leider überaus aktuelle Thema, zu dem sich die Künstlerinnen und Künstler geäußert haben, lautet also: „Krieg und Frieden“. Eine Jury hat aus allen Einsendungen den Kunstpreis der seit 1993 bestehenden Stiftung ausgewählt, der mit 5.000,- Euro dotiert ist und alle zwei Jahre verliehen wird.

An dieser Stelle möchte ich Bernd Rosenheim, der durch ihn gegründeten Stiftung und allen Beteiligten herzlichst danken! Ich wünsche der Ausstellung, die in diesem Katalog dokumentiert wird, ein gutes Gelingen und viel Erfolg!

Offenbach am Main, im November 2023

Dr. Felix Schwenke
Oberbürgermeister

Seit Menschen versuchen, ihre Umwelt oder ihre Glaubensvorstellungen bildlich wiederzugeben, ist die Zeichnung Grundlage und Gerüst jedweder Darstellung.

Erst danach tritt die Farbe hinzu, um dem Motiv Lebendigkeit zu verleihen. D. h. Malerei kann ohne Zeichnung gar nicht existieren solange ihre Motive gegenständlich sind. Erst im Impressionismus änderte sich das, als einige Maler begannen, „alla Prima“ zu malen, d. h. die Farbe auf die Leinwand zu setzen ohne Vorzeichnung. Und es änderte sich weiter im 20. Jhd., als sich eine abstrakte Malerei entwickelte, in welcher die Farbe sich sozusagen emanzipierte und frei ohne an einen Gegenstand gebunden und dadurch auch ohne zeichnerisches Gerüst entfalten konnte. Zwar wurde in der europäischen Kunst die Zeichnung lediglich als Vorstufe eines Werkes angesehen, sei es von Malerei, sei es von Skulptur oder Architektur, doch von Anfang an konnte sie naturgemäß selbständig existieren ohne die Hilfe eines anderen Mediums. In der Buchmalerei des Mittelalters galt sie nur als schmückendes Beiwerk. Erst mit der Erfindung des Holzschnitts in Europa Anfang des 15. Jhds. – in Ostasien längst bekannt – erlangte die Zeichnung eine gewisse Anerkennung als eigenständige Disziplin wegen der Möglichkeit ihrer Vervielfältigung. Andere Drucktechniken traten im Laufe der Zeit hinzu. Die Auseinandersetzung der Künstler mit der Druckgrafik führte die Zeichenkunst auf ungeahnte Höhen mit völlig neuen und anderen Ausdrucksmöglichkeiten als die Malerei. Die Namen Dürer – Rembrandt – Goya kennzeichnen Höhepunkte neben vielen anderen. Der Wertschätzung von Sammlern für eine

Kunstübung, die ihre Ausdruckskraft allein aus der Reduktion auf Schwarz und Weiß gewinnt, brachte es mit sich, dass auch die Handzeichnung, das einzelne Original, allmählich als eigenständiges Kunstwerk aufgefasst wurde. Mit der Fotografie entstand der Zeichnung eine starke Konkurrentin, die im heutigen Kunstbetrieb die Zeichnung weitgehend verdrängt hat. Hinzu kommen andere bildproduzierende Medien wie Video oder digitale Bildprogramme. Künstlerische Zeichnung findet sich heute meist in der Druckgrafik als freie Kunst oder in den Graphic Novels bzw. Comics und in der Buchillustration als angewandte Kunst. In den großen Ausstellungen zeitgenössischer Kunst begegnet man kaum noch zeichnerischen Werken.

Wir stellten uns die Frage, ob die Handzeichnung als freies autonomes Kunstwerk heute noch von Künstlern gepflegt wird, die Zeichnung im strengen Sinne, also in Schwarz und Weiß und allen Graustufen, gleich welcher Technik. Diese Frage stellten wir an die Künstler in der Ausschreibung des Kunstpreises und verbanden sie mit einem Thema von trauriger Aktualität, „Krieg und Frieden“. Die Reaktion war erstaunlich. Es beteiligten sich Künstler aus 20 Ländern: Belgien, Bulgarien, Deutschland, Frankreich, Griechenland, Irland, Israel, Italien, Kanada, Luxemburg, Montenegro, Niederlande, Österreich, Polen, Schweiz, Spanien, Ungarn, Ukraine, Vereinigtes Königreich, Vereinigte Staaten.

Es gab 483 Einsendungen. Jeder Künstler durfte sich mit 3 Werken beteiligen, sodass etwas über 1400 Arbeiten eingereicht wurden.

Leider mussten die außereuropäischen Teilnehmer ausscheiden. Ebenso eine Anzahl Künstler, die sich nicht an die Ausschreibungsbedingungen gehalten haben. Ausgewählt für die Ausstellung wurden 44 Werke von 37 Künstlerinnen und Künstlern, die aus Österreich, Frankreich, Italien, Luxemburg und Deutschland stammen. Die Auswahl erfolgte nicht nur ohne Kenntnis der Künstler, sondern auch des Herkunftslandes.

In erstaunlicher Vielfalt von Ausdrucksformen und Techniken setzten sich die Künstler mit den verschiedensten Aspekten des Themas auseinander und zwar vorwiegend mit den Folgen des Krieges und seinen Opfern: Frauen und Kinder und alte Menschen. Darstellungen von Szenen des Entsetzens, fotorealistisch nahegerückt, apokalyptischer Visionen, verwüsteter Landschaften, Trümmern und Toten. Es gibt plakartartige Aufrufe gegen den Krieg und Darstellungen von Anstiftern und Opfern im Propaganda-Stil, rätselhafte Erzählungen, die der Betrachter sich selbst entschlüsseln oder nacherzählen muss, die aber immer mit Zerstörung und Gewalt zu tun haben. Vom Krieg bedrohte Natur oder Symbole übermächtiger Gewalt, auch Kampf in stark abstrahierter Form oder altertümlich mit Schild und Schwert, Menschen in Gefangenschaft oder im Schutzraum. Aber es gibt auch die Retter – und nicht zuletzt die Hoffnung – symbolisiert im Regenbogen und der Taube, ein Motiv, das oft erscheint.

All diese Werke zeigen: die Kunst des Zeichnens lebt.

Es ist mir eine besondere Freude, dass diese Ausstellung mit der Preisverleihung im Haus der Stadtgeschichte stattfinden kann. Dafür bedanke ich mich herzlich bei dem Oberbürgermeister der Stadt Offenbach am Main, Dr. Felix Schwenke und bei dem Direktor des Hauses, Dr. Jürgen Eichenauer. Ebenso bei der Kuratorin des Hauses, Frau Katja Schneider für ihr Engagement bei der Ausrichtung der Ausstellung.

Mein Dank gilt außerdem allen Mitarbeitern, die am Zustandekommen dieser Ausstellung beteiligt waren, insbesondere meinen Mitjuroren, die in drei Sitzungen die Auswahl trafen:

Dr. Jürgen Eichenauer, Museumsdirektor

Susanne Lindner, Kunstpädagogin

Annamarie Michel, Künstlerin

Katja Schneider, Kuratorin

Mime Steinhäuser, Vorsitzende des Kulturvereins Buchschlag

Johannes Proescholdt, Geschäftsführer der B. und G. Rosenheim-Stiftung

Nicht zuletzt bedanke ich mich bei dem Vorprüfer Benjamin Proescholdt für die aufwendige Vorbereitung und der Layouterin Jorinde Michel für die Gestaltung des Katalogs.

Bernd Rosenheim

10	11 Aljoscha	42 Verena Fuchs	
	14 Stefan Auf der Maur	44 Sabine Gorski	68 Anna Recker
	16 Carmen Benner-Batz	46 Maria Paola Grifone	70 Sonja Riera-Apel
	18 Max Biller	48 Gerald Haberlach	72 Walter Rockenbauch
	22 Loïc Bonnefont	50 R. Hanke	74 Gabi Roter
	24 Christine Brey	52 Karl Heigel	78 Raimund Schemmel
	28 Thomas Bühler	54 Helmuth Kern	80 Stefan S. Schmidt
	30 Elke Daemmrich	56 Jörg Kuplens	82 Katja Schwinn
	33 Gisbert Danberg	58 Oh-Seok Kwon	84 Isabel Sigler
	36 Olga David	60 Hiltrud Esther Menz	86 Martin von Lossa
	38 Ursula Faber	62 Isolde Nagel	88 Claudia Weber
	40 Tanja Fender	64 Marianne Ogilvie	90 Martin Hakan Weigl
		66 Lucja Radwan	92 Guglielmo Zamparelli



1

Aljoscha:

„At the Donbas #1“, 2022

Handzeichnung auf Papier

40 x 60 cm



2

Aljoscha: „Crimea“, 2021
Handzeichnung auf Papier
40 x 60 cm

ALJOSCHA von Dr. Antonia Lehmann-Tolkmitt

Aljoschas Zeichnungen entstehen erst im Nachgang zur Formung des plastischen Körpers, stellen jedoch – laut Künstler – die Quintessenz des Objekts dar. Auch auf Papier kommt die Faszination für den Mikrokosmos Materie zur Geltung. Aljoscha reduziert darin das Objekthafte bis zur totalen Entmaterialisierung, es bleiben abstrakte Haar- oder Federstrukturen.

Bedingt durch den anscheinend mikroskopischen Blick des Künstlers, den der extreme Detaillierungsgrad seiner Arbeiten bedingt, entfaltet sich ihre Wirkungskraft auch erst beim genauen Blick des Betrachters – ganz im Gegensatz zum Bemühen um Aufmerksamkeit beim plakativen Großformat. Die Präzision, die dem Blick abverlangt wird, verleiht dem Objekt förmlich einen Sog in dessen Innenleben.

In meiner Wahrnehmung spielt die Perspektive, das Miniaturhafte, eine entscheidende Rolle in der Rezeption seiner Kunst. Und Aljoscha widerspricht damit unserem gegenwärtigen auf Maximierung von Geschwindigkeit ausgerichteten Zeitbegriff. Diese Art der „Entschleunigung“ reflektiert in meinen Augen auch einen wesentlichen Charakterzug des Künstlers, seine Liebe zu den reinen Dingen, die mit großer Sorgfalt und Präzision geschaffen werden. Die beschreibende Analyse führt zu der Frage nach kunsthistorischen Bezügen bzw. wie sich

die Zeichnungen nun im Kontext aktueller Situation betrachten lassen könnten.

Aljoscha selbst weist jegliche Bezüge von sich. Technische Referenzen gäbe es allenfalls in der Kunst Albrecht Dürers zu finden. Berühmt für sein bedeutendes graphisches Werk, das häufig mythologische oder allegorische Themen aufgreift, wären in diesem Zusammenhang gerade seine weltlichen Natur-Darstellungen zu nennen, insbesondere die mit liebevoller Sachtreue und immenser Sorgfalt gezeichnete Kleinwelt der Pflanzen und Tiere. Die Aufmerksamkeit wird hier auf ein Objekt gelenkt, das dem Betrachter im Allgemeinen verborgen bleibt.

Ähnlich verhält es sich in den neo-realistischen Arbeiten von Konrad Klapheck, dessen Vorlesungen an der Düsseldorfer Kunstakademie Aljoscha über zwei Jahre lang als Gasthörer besucht hat.

In seinen Bildern und Zeichnungen werden Alltagsgegenstände, Werkzeuge oder Apparaturen als überdimensionierte, leicht verfremdete Protagonisten oder Ikonen vor Augen geführt. Es geht um kraftvolle, universale Formschönheit und eine klare Linienführung, die in ihrer Einfachheit besticht. Auch diese klare Ästhetik scheint sich in Aljoschas Arbeiten widerzuspiegeln.

Vor dem dunklen Himmel ist eine Taube mit dem Zweig als Zeichen des Friedens im Anflug. Unten links, ist ein Schlauchboot mit Flüchtenden unterwegs zu einer Insel. Zentral befindet sich ein aus dem Wasser ragender, schroffer Berg, hinter ihm geht die Sonne unter, ein Regenbogen zieht Flüchtende und Betrachter gleichsam in das Zentrum des Bildes. Befindet sich dort die Rettung?

Das Bild „Pax Mundi“ ist Teil einer Serie bestehend aus ca. 35 schwarz-weißen Monotypien: Von der anfänglich komplett mit schwarzer Druckfarbe eingefärbten Glasplatte werden die hellen Partien weggewischt – mit Pinsel, Lappen und Ähnlichem.

Die so bearbeitete Platte wird danach mittels Handabrieb auf ein Papier übertragen, wobei ein einziges, spiegelverkehrtes Original entsteht.

In dieser Serie ergründe ich mythologische und religiöse Themen und stelle einen neuen Bezug zu unserer heutigen Welt her. Dabei verarbeite ich die Bilder, die sich in meinem Kopf unbewusst eingebrannt haben und spiele somit gleichzeitig mit Stereotypen und der eigenen Vorstellungskraft.

3

Stefan Auf der Maur:
„Pax mundi“, 2022
Öl auf Papier, Monotypie
42 x 57 cm





4

Carmen Benner-Batz:

„Something will be left behind“, 2023

Pastell auf Papier

38 x 56 cm

CARMEN BENNER-BATZ von Ute Maria Lerner

Something will be left behind

Er ist da. Der Krieg. Bilder von Explosionen, Soldaten in Uniformen - man weiß nicht, wer zu wem gehört - werden in den Nachrichten gezeigt. In Interviews verzweifelnde, weinende Menschen ... Man weiß nur eines: *das* will man nie erleben.

Wie viel Leid werden diese Menschen wohl noch ertragen müssen. In den wie leergefegten Straßen laufen Hunde und Katzen verstört umher. Wie hoch ist nun deren Überlebenschance?

Überfüllte Bahnhöfe und Autobahnen mit Menschen, bepackt mit Koffern, viele mit Tragekörben mit ihren pelzigen Lieblingen. Kinder und Frauen, deren Männer an der Front ihr Land verteidigen müssen. Jeden Tag neue Schlagzeilen und Bilder, die noch verstörender sind und die ständige Befürchtung der Eskalation.

Ein Bild, was mich nicht mehr los ließ: eine Frau mit gehetztem Gesichtsausdruck, nur mit ihrer Katze auf dem Arm gefolgt von einer weiteren Frau. Es hat mich so tief berührt, da mir in dem Moment bewusst wurde, was Flucht überhaupt bedeutet.

Diese beiden Frauen mit Katze haben mich dazu veranlasst, meine Gefühle auf Papier zu bringen.

Ich habe sie in einen leeren Raum platziert, vor sich ein flächendeckendes Weiß – das Unbekannte, das Nichts. Partikel lösen sich von den Körpern wie Staub. Gedanken und Erinnerungen.

Something will be left behind.

Was bleibt, wenn man nichts als das nackte Leben hat, welches zu retten ist? Alles Materielle, alles Überflüssige wird bedeutungslos. Alles, was wir uns um uns herum aufgebaut haben, fällt in sich zusammen wie ein Kartenhaus, im ganz realen Sinne, aber auch unsere geistigen Konstrukte. Alles löst sich von einem zum anderen Moment auf! Wir gelangen zu unserer Essenz, was wirklich wichtig ist, was uns unverwechselbar ausmacht in unserem Menschsein.

Das ist unser Herz und seine Bande. Unsere Nahestehenden, unsere Nächsten, ganz egal, ob sie zwei oder vier Beine haben.

auf Grundlage eines Fotos, mit freundlicher Genehmigung von Christopher Occhicone

Das Hochformat ist horizontal aufgeteilt in verschiedene Zonen unterschiedlicher Dichte. Das untere Drittel ist dicht an dicht gefüllt mit Figuren und Gegenständen, auch Fabelwesen wie Drachen und abstrakt organischen Wesen. In der ersten Szene (untere Reihe von links nach rechts) reckt ein Drache sein Vorderteil hinter einer Bank hervor, sein Maul weit aufgerissen wie in heraldischen Darstellungen oder in aztekischen Bilderhand-Schriften. Weit streckt er die Zunge heraus, etwas wie Wolkenfetzen streben darüber (daraus?) nach links.

Hinter den spitzen Zahnreihen nehmen spitze dünne parallele Stecken das Schwarz-Weiß Muster der Zähne auf, und setzen es fort in ein Ineinander von Zylindern und Kuben. Auf der linken Seite des Drachens antwortet seinem geschwungenen Bauch eine Form im Gegenschwung, ähnlich seiner Bauchform, mit einem weit aufgerissenen Maul auf seiner Oberfläche, das entfernt an Francis Bacons weit aufgerissenen Kardinalsrachen erinnert.

Mit dem Rücken zu dieser Drachenszene steht eine Bank mit bezogener Rückenlehne, auf der ein wohlbeleibter

zufriedener Mann vermutlich beim Essen sitzt. Vor ihm erhebt sich in Kopfhöhe ein Kelch, als ob er jemand zu trinken würde. Der Schulterrücken des Mannes erstreckt sich nach hinten wie eine hügelige Landschaft.

Diese Assoziation wird weitergeführt durch eine Wolke hinter ihm, die die Szene nach hinten abschließt.

Schräg gegenüber in unserer Richtung sitzt dem Mann eine Frau gegenüber, von der wir nur von hinten ihr langes Haar über ihre Schultern fallen sehen. Ihren Kopf umrahmt wie eine Mütze ein ornamentales Gebilde, das an Raubtierzähne erinnert, zwischen denen abstrakte Wellenlinienmuster nach oben zu einem Kubusgebilde führen, von dem wieder ein Wellenlinienvorhang nach unten führt, der die Szene vom nächsten Raum trennt:

Auf einem niedrigen Hocker sitzt ein Vogelwesen mit glattem Kugelkopf, auf dem eine Spirale die Bewegung der Zähne aus der vorigen Szene sowohl aufnimmt als auch kontert. Hinter dem Vogel erkennt man ein abstraktes Haus und eine Kleinstadt-Häuserzeile mit einem Gebilde davor, das wie ein Raketenwerfer aussieht. Dieses Gerät und andere Gegenstände säumen und verstellen

fast dem Blick den Weg, der nach hinten führt zu einer abstrakten Giebelhaus-Figur. Daneben ein Platz mit Serra-Plastik, den eine alte Stadtmauer mit Stadtturm abschließt. Über den Platz schrammt ein Flugzeug mit verkehrt gepfeilten Flügeln auf das Giebelhaus zu. Vor ihm duckt sich ein fliehender Mann vor der Bedrohung durch das Flugzeug. Er scheint in Richtung Stadt zu laufen.

Doch zurück zum Vordergrund. Über dem gutbürgerlichen Neben- und Durcheinander sehen wir zwei mittelalterliche Kämpfer, die mit gezogenen Schwertern aufeinander losgehen. Landsknechte, die auf ihren Schildern ihre Herrscher abgebildet haben, für die sie kämpfen. Der linke für den Papst, der rechte für den Kaiser.

Hie Welf, hie Waibling, der damalige Kampf zwischen den Guelfen und Ghibellinen.

Vor ihren Füßen, im Mittelgrund, sind weitere heraldische Erfindungen dargestellt: Ein Mauerdurchbruch, ein Heerführer, der ausschaut wie Rembrandt, und ein Teufelstier mit Hörnern. Gerne wies man dem Gegner die Rolle des Teufels zu. Hinter den Schilden, zwischen den Kämpfern, liegt ein ziviles Opfer am Boden.

Rechts davon, hinter einem kuppelartigen Gebilde wie ein Regenschirm, erhebt sich in der damaligen Landsknechtausrüstung der Soldat in seiner Tracht und mit seinem Gepäck am Rücken, das wie eine überdimensionierte Schnecke wirkt. Mit seinem Gegenpart und dem darunter liegenden Geviert an Gegenständen und Szenen bilden sie einen kulissenhaften Block im Vordergrund des Blattes, von dessen Dichtgedrängtheit sich wohltuend die etwas weitere Gestaltung der Plätze rechts abhebt. Und über die Stadtmauer hinaus wird der Blick förmlich nach oben gezogen in luftige Höhen und leeren, offenen Raum, den die Zwillingstürme beherrschen. Steil und stolz fahren die Linien in die Höhe, die unsere Zeit kennzeichnen, wirkungsvoll kontrastiert durch die runden Formen der Pluderhose und der Gepäckschnecke des rechten Soldaten.

Oben am Gebäude sieht man die hässliche Wunde in der Form des Flugzeugs von vorn, wie es die Terroristen in den Turm krachen ließen. Eine lange Rauchfahne zieht von dem Brandherd davon. Menschen springen in den Tod vor Verzweiflung über ihre rettungslose Lage.



MARTIN HAKAN WEIGL

Die Zeichnung „Hoffnung“ zeigt einen Ausschnitt eines Gesichtes, mutmaßlich dem eines Kindes, welches aus einer Öffnung blickt. Diese ist hierbei die einzige Lichtquelle in der ansonsten komplett schwarz gehaltenen Arbeit, so dass nicht erkennbar ist, wo sich das Kind befindet und was es sieht.

Entstanden 2020 beinhaltet „Hoffnung“ Merkmale, die stellvertretend für die Arbeiten der letzten Jahre sind. Reduzierte subtile Reflexionen sowohl über eigene Ängste oder Sehnsüchte als auch über unsere Gesellschaft oder Zukunft. Diese Bilder erfüllt oft eine düstere Atmosphäre.

43

Martin Hakan Weigl:

„Hoffnung“, 2020

Bleistift auf Büttenpapier

28 x 38 cm

Der ursprüngliche Gedanke der Sehnsucht nach dem Licht, das aus der Dunkelheit, welche uns in der Einsamkeit umgibt, hinausführen kann, wurde in der Pandemie, die wenige Wochen nach der Entstehung ausbrach, verstärkt.

Eine weitere Interpretationsebene lässt der letztjährige Einmarsch Russlands in die Ukraine und der seitdem wütende Krieg zu. Die Bilder der Zerstörung, die Angst der Menschen um ihr Leben, das Leid, die Perspektivlosigkeit, das Verstecken, jedoch zugleich auch die Hoffnung, dass das Licht die Finsternis erhellt und Frieden wieder einkehrt. Ein Frieden, der auch für uns keine Selbstverständlichkeit ist. Die Sorge vor der Finsternis, die sich über das noch Ungeschehene legen könnte, sollte nicht bestimmend sein, aber auch nicht verdrängt werden. Das eigene Verhalten sowie die Fähigkeit, als auch Bereitschaft sich zu ändern, werden über die Zukunft mitentscheiden...

GUGLIELMO ZAMPARELLI

Oft geben mir die Werke anderer Menschen Inspiration. In diesem Aspekt meines künstlerischen Schaffens fühle ich mich wie ein Dirigent, der bestehende Kunst mit neuer Kunst verbindet. Dies ist ein Akt, der sowohl erweitert als auch diversifiziert. Aber Euphonie alleine ist nicht ausreichend, denn der erste Schlüssel meiner bildenden Kunst ist immer die Kritik.

Es ist eine weit verbreitete und vielleicht auch akzeptierte Meinung, dass Kunst sich darauf beschränken kann, zu erstaunen, zu faszinieren und zu überraschen. Oft tut sie das, fügt jedoch ebenso oft nichts „Anderes“ hinzu. Für mich ist Kunst genau dieses Streben nach dem „Anderen“, das allzu oft fehlt.

Kunst ist mein Mittel der Kommunikation und ich engagiere mich dafür, dass es ein schönes, harmonisches und sogar ansprechendes Mittel sein kann. Aber es bleibt immer ein Mittel der Kritik.

Ich mag Form und Zeichen, natürlich! Ich verfolge sie. Die Linienführung tendiert zur Korrektheit, vielleicht sogar zum Ideal; auch ich strebe nach einer Schönheit, die vollkommen sein kann und sich dem flüchtigen Betrachter gut präsentiert. Aber meine künstlerische Geste kann sich nicht darauf beschränken: Es ist für mich notwendig, in das Kunstwerk eine Botschaft einzufügen, um schlussendlich das „Andere“ zu erreichen.



Aljoscha

www.aljoscha.org

- 2022** Grant of the Cultural Foundation of the Free State of Saxony and Goethe Institut in Dresden, Germany
- 2020** Pollock-Krasner grant, Pollock-Krasner Foundation, New York, USA
- 2017** „Über die Umschwünge der himmlischen Kreise“, public installation project funded by Tonhalle Düsseldorf, Germany
- 2012** Grant of Hybridartprojects (Buenos Aires, Argentina) in Mandrem, India
- 2011** Grant of The University’s Museum of Contemporary Art (Mexico City), in Venice, Italy
- 2011** Grant of Kunstgarten Graz, Austria
- 2010 - 2011** Grant of Hybridartprojects in El Zonte, El Salvador
- 2010** „bioism uprooting populus“, public installation project funded by Karin Abt-Straubinger Stiftung, Germany
- 2009** Art prize „Schlosspark 2009“, Cologne, Germany
- 2008** I. Prize in sculpture, XXXV Premio Bancaja, Valencia, Spain
- 2006** International Summer Academy of Fine Arts in Salzburg, Austria (class of Shirin Neshat)
- 2001 - 2002** auditor at Art Academy Duesseldorf, Germany (class of Prof. Konrad Klapheck)
- 1974** born in Lozova, Charkiw o., Ukraine

Selected public collections:

Cultural Foundation of the Free State of Saxony, Dresden, Germany
Dommuseum Hildesheim, Hildesheim, Germany
Fondazione Made in Cloister, Naples, Italy
Fondazione Sant Elia, Palermo, Italy
ISREC Foundation, Lausanne, Switzerland
Kunstmuseum Ahlen, Ahlen, Germany
Kupferstichkabinett, Berlin, Germany
Osthaus Museum Hagen, Hagen, Germany
MOMus, Thessaloniki, Greece
The Getty Center, Los Angeles, USA
Technical University Dresden, Germany

Stefan Auf der Maur

www.stefan-aufdermaur.ch

Instagram: @stefanaufder

Nach dem Abitur besucht Stefan Auf der Maur den Vorkurs an der Schule für Gestaltung Luzern, Schweiz (**1999**), wo sein intensives Interesse für die Malerei geweckt wird. Es folgt ein Studium für Wissenschaftliche Illustration an der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Zürich (**2000–2004**) mit anschließendem Umzug nach Basel, wo er erst einer Tätigkeit als medizinischer Illustrator nachging. Ab **2012** widmet er sich vollzeitlich der Kunst zunächst in der Schweiz. Nach einem 2-jährigen Aufenthalt in Montréal, Kanada, lebt und arbeitet er nun seit **2021** in Bonn. Seit **2008** nimmt er rege an Gruppen- und Einzelausstellungen teil.

Carmen Benner

www.carmen-benner.de

1969 geboren in Hachenburg
Erste Ausstellung von Ölgemälden mit 16 Jahren
1993 Gründung der Künstlergemeinschaft „A Rebours“ mit dem Maler Bernhard Nauroth
Neben ihren eigenen Arbeiten entstehen gemeinsame Ölgemälde nach der Vorgehensweise des psychischen Automatismus. Es folgen mehrere Ausstellungen im In- und Ausland
2005 wendet sich Benner wieder ausschließlich der eigenen, realistischen Malerei zu
2014-2021 vertieft sie die Technik des Fotorealismus unter Studien des Malers Jorge Villalba
Der Schwerpunkt ihrer Arbeiten liegt auf der Darstellung von Mensch und Tier
Sie malt im realistischen Stil, vorwiegend Öl auf Leinwand, Pastell auf Papier oder Holz sowie Mixed Media
Carmen Benner lebt und arbeitet im Westerwald

Max Biller

www.billermax.de

Geboren **1952** in Schrobenhausen.
Nach Abitur und Wehrersatzdienst in Augsburg,
Studium an der Akademie der Bildenden Künste München
von **1973** bis **1978** bei Heinz Butz
Vorher erste tachistische Bilder und Zeichnungen mit zum Teil
surrealistischen Bezügen
Seit **1980** freischaffender Maler und Zeichner in Schrobenhausen
Landschaftsmalerei, Darstellung der farbigen Wirklichkeit,
freie Malerei – Malerei im Freien

Ausstellungen (Auswahl):

- 2022** Galerie des Kunstvereins Schrobenhausen
- 2021** Kunsttage Kastl
- 2020** Ingolstadt, Städtische Galerie in der Harderbastei
- 2019** Neuburg an der Donau, städt. Galerie im Rathausfletz
- 2018** Schrobenhausen, Galerie des Kunstvereins
Kunstmesse Ingolstadt
Holzkirchen, Galerie im Autopavillion Steingräber
Stadtwerke Schrobenhausen (50 Bilder z. Th. Wasser)
- 2016** Galerie des Kunstvereins Schrobenhausen
Ingolstadt, Kunstmesse
- 2015** Ingolstadt, Städtische Galerie in der Harderbastei
- 2014** Schrobenhausen, Galerie des Kunstvereins
Ingolstadt, Kunstmesse
München, Galerie Büro Zippold
- 2013** Audi-Akademie Ingolstadt
- 2012** Ingolstadt, Kunstmesse
- 2011** Friedberg, Archiv-Galerie
Pfaffenhofen an der Ilm, Städtische Galerie im Haus der
Begegnung
- 2010** Schrobenhausen, Städtische Galerie im Pflegschloß
- 2009** Pfaffenhofen, Städtische Galerie
Ingolstadt, Harderbastei, mit Richard Gruber
- 2008** Schrobenhausen, vhs-Gebäude
Schrobenhausen, Galerie des Kunstvereins,
Zeichnungen

Ausstellungsbeteiligungen im In- und Ausland.
2. Preis beim Marie-Luise-Fleisser Wettbewerb der Sparkasse Ingol-
stadt **2001**. Kunstpreis der Stadt Schrobenhausen **2007**.

Loïc Bonnefont

www.loic-bonnefont.eu
Instagram: @loic_bonnefont

Loïc Bonnefont, **1953** in der Nähe von Paris geboren, wuchs in
einem künstlerischen Umfeld heran: Im Herzen der Bretagne, in
der er einen Teil seiner Kindheit verbrachte, hat die Liebe zum
Zeichnen und Malen von ihm Besitz ergriffen und ihn niemals
mehr verlassen. Im Atelier oder im Garten des Großvaters, Léon
Leray, einem hervorragenden naturalistischen Maler, entstanden
seine ersten Bilder, quasi auf dessen Schoß.
Seitdem hat er den Stift nie beiseite gelegt... das Zeichnen wurde
rasch zu einer Parallelsprache, die ihm das intensive, unvergleich-
liche Vergnügen bot, mit dem zerbrechlichen Ende dieses mehr als
magischen Zauberstabs, die Realität förmlich in Besitz zu nehmen.

Während seiner Schulzeit in Paris besuchte er die « Académie
Julian », gefolgt von der « Académie Charpentier ». Noch in Paris
illustriert er für Zeitschriften und widmet sich mit Leidenschaft
Porträts und Karikaturen. Seit den **1970**er Jahren lebt und arbeitet
er in Südfrankreich, in den Cévennes. Hier zog es ihn schnell – par-
allel zur Malerei – auch in die Keramikwerkstatt, er widmete sich
der Skulptur als neuer Ausdrucksform.

Bereits mit seiner ersten Präsentation surrealistischer / imaginärer
Arbeiten im « Salon d’Automne 1984 » wurde er umgehend und
einstimmig zum Sociétaire gewählt. Dem sollten mehrere Aus-
zeichnungen folgen, wie beständig Gemeinschafts- und Einzelaus-
stellungen in Frankreich und im Ausland – Paris, Lyon, Marseille,
Toulouse, Montpellier, Royan, Epernay, etc. ... Deutschland, USA,
Schweiz, Belgien, Italien ...

Nach einem mehrjährigen, weitgehenden Rückzug aus der
Öffentlichkeit ist Loïc Bonnefont nun mit seinen imaginären Bild-
erwelten, seiner ganz eigenen Formensprache auf Leinwand und
Papier wieder zurück auf dem internationalen Kunstmarkt.

Christine Brey

www.christinebrey.com

1985 geboren in Regensburg / lebt und arbeitet in Hamburg
2017 - 2021 MA of FineArts HAW, Hamburg (Klasse Anke
Feuchtenberger und Gesa Lange)
2019 Gründung des Künstlerinnen-Kollektivs „Inside Drafts-
women“
2012 - 2016 BA of Arts FH Würzburg (Zeichnen, Klasse Marco
Wagner und André Rösler)

Ausstellungen (Auswahl):

- 2022** Duo-Show mit Barbara Eßer Galerie Arte Giani, Ffm
- 2022** Duo-Show „Ende offen“ mit Ghaku Okazaki, Galerie Fähnle
Überlingen

- 2022** „Volta Art Fair“ Meet Frida, Basel, Schweiz
- 2022** „Inside Draftswomen Edition 3“ Feinkunst Krüger, Hamburg
- 2021** „Affordable Art Fair Hamburg“ Meet Frida, Hamburg
- 2021** „Inside Draftswomen Edition 2“ Frappant Galerie, Hamburg
- 2020** „Jung und Gegenständlich“ Galerie Bodenseekreis,
Meersburg
- 2020** „The Future is Female“ F36 Galerie, Münster
- 2019** „Offspace“ Deichtorhallen, Hamburg
- 2018** Solo-Show „Dickes Wasser“ Museumsquartier, Wien
- 2018** „International Congress of Drawing“, Bogota Kolumbien

Preise/Förderungen (Auswahl):

- 2022** „Kunst in der Börse Award“ Lions Club Hamburg,
Hammaburg
- 2021** Projektförderung des Bezirks Hamburg Altona
- 2021** Ausstellungsförderung der „Café Royal Kulturstiftung“
- 2020** Ausstellungsförderung des Bezirks Hamburg Mitte
- 2019** „Jung und Gegenständlich“ Förderpreis der
Galerie Bodenseekreis
- 2019** Artist Residency und Research-Reise Sahara, Marokko

Thomas Bühler

www.thomas-buehler.com

1973 - 1976 Lehre als Schriftenmaler
1979 - 1981 Meister- und Technikerschule für Gestaltung
1981 - 1987 Studium und Diplom Fachhochschule Münster
Grafik und Illustration
1979 - 1983 Künstlergruppe Osnabrücker Realisten
1988 Umzug ins Atelierhaus am Checkpoint Charly in Berlin
Seit **1993** Mitglied Künstlergruppe „Melpomene“
2004 Umzug ins Atelierhaus Rigaer Straße, Berlin
seit **2007** Dozent an der „Medienschule Babelsberg“

Zahlreiche Einzelausstellungen

in privaten und öffentlichen Galerien, Kunstvereinen, Banken,
sowie diversen Kulturinstitutionen in:
Hannover, Osnabrück, Potsdam, Bremerhaven, Münster, Berlin und
anderen Städten

Ausstellungsbeteiligungen im In- und Ausland

Preise und Stipendien

- 1989** Grafikkunstpreis der Stadt Kirn
- 1990** Babinski Förderpreis Malerei Traunreut
- 1992** Wohnstipendium im Paul- Ernst- Wilke- Atelier, Bremerhaven
- 1996** Arbeitsstipendium im Paul- Ernst- Wilke- Atelier,
Bremerhaven
- 2010** Kunstpreis „Das goldene Segel 2010“ Bad Zwischenahn
- 2011** Einer der Preisträger des Kunst-Wettbewerbs 2010 der
Galerie Berlin Achtzig
- 2017** 1. Preis „Eisenturm Kunstpreis“, Mainz

Diverse Nominierungen und Ausstellungsbeteiligungen an natio-
nalen und internationalen Wettbewerben

Arbeiten im öffentlichen Besitz

Stadt Osnabrück, Landesmuseum Oldenburg, Bezirksregierung
Weser Ems, Stadt Magdeburg, Stadt Berlin, u. a.

Seit **1989** diverse öffentliche und private Kunst-am-Bau-Projekte
sowie Auftragsmalereien in Hotels, Privathäusern, Schwimmbä-
dern, Saunen, Verkaufsräumen und Büros